



Bundesministerium  
für Landwirtschaft, Ernährung  
und Heimat

**BÖL**  
BUNDESPROGRAMM  
ÖKOLOGISCHER LANDBAU

# Kommunale Bio- Verantwortliche: Grundlagen & Tipps für den Start

**Bio**   
Komm'  
mit

# INHALT

<i>Ansatzpunkte für Kommunen</i>	<b>3</b>
<i>Zielgruppe und Einführung</i>	<b>4</b>
<i>Wer ist betroffen – Auflistung</i>	<b>5</b>
<i>Muster / Textvorschläge Beschluss und Bericht</i>	<b>6</b>
<i>Muster Fragebogen Bestandsaufnahme</i>	<b>7</b>
<i>Fördermöglichkeiten – Übersicht</i>	<b>8</b>
<i>Gleich mit anzugehen</i>	<b>10</b>
<i>Rolle als Bio-Verantwortlicher</i>	<b>11</b>
<i>Organisations-Kultur einbeziehen</i>	<b>12</b>
<i>Kontakt und Angebot Bio Komm´mit</i>	<b>13</b>
<i>Impressum</i>	<b>14</b>

---

## Übersicht: Ansatzpunkte und Instrumente für Kommunen

Städten, Gemeinden und Landkreisen steht eine Vielfalt an Instrumenten zur Verfügung, die sie einsetzen können, um die ökologische Land- und Ernährungswirtschaft zu fördern und sich für nachhaltige Ernährung einzusetzen.

### Ökonomische Instrumente

- Öffentliche Beschaffung bio-regionaler Lebensmittel, z.B. in Schulen Kitas, Rathauskantinen, Krankenhäusern oder auch bei kommunalen Veranstaltungen, Tagungen – Vergabe von Leistungen oder Konzessionen
- Durchführen von Wertschöpfungsprojekten mit aktiven Unternehmen (Landwirten, Weiterverarbeitern, insbesondere dem Lebensmittelhandwerk, Gastronomie und Handel), Initiieren von Netzwerken, Online-Plattformen, Food Hubs, Bio-Clustern durch die Wirtschaftsförderung – gefördert durch das Bundesprogramm Ökolandbau (BÖL) oder Bundesprogramm Ländliche Entwicklung und regionale Wertschöpfung (BULEplus)
- Stadt- oder Landkreismarketing, d.h. die Aktivitäten zur Bio-Kommune, aber auch Fairtrade bündeln
- Verpachtung kommunaler Liegenschaften auf Basis von Nachhaltigkeitskriterien, insbesondere Kriterien des ökologischen Landbaus

### Kommune als Anbieter / Marktteilnehmer

- Betrieb von kommunalen Catering-Unternehmen / Küchen (Eigenbetriebe), um ein kostengünstiges und qualitativ hochwertiges Essensangebot für kommunale Einrichtungen sicherzustellen
- Mehr regionale Bio-Wertschöpfung auf Wochen-, Bauern- und einmal jährlich stattfindenden Spezialmärkten durch Akquise entsprechender Aussteller durch die kommunalen Veranstalter
- Ernährungsbildung durch Kooperationen (z.B. Volkshochschulen), die Schulgärten, Mitmachgarten, Urban Gardening, Exkursionen u. a. begleiten

### Information und Bildung

- Ernährungsbildung durch Kooperationen (z.B. Volkshochschulen), die Schulgärten, Mitmachgarten, Urban Gardening, Exkursionen u. a. begleiten
- Kooperation mit beruflichen Schulen u.a. Ausbildungseinrichtungen, um z.B. durch Workshops regionale Bio-Wertschöpfungs-Inhalte in die Ausbildung des Lebensmittelhandwerks und von Köchen zu integrieren

### Kommunale Planungen

Regionale Bio-Wertschöpfung als Ziel bzw. Kriterium in kommunalen Planungen, wie Flächennutzungsplanung, Bebauungsplanung, Vorranggebiete Landwirtschaft, Planung Nahversorgung, berücksichtigen

### Kommunale Verordnungen

Mehr regionale Bio-Wertschöpfung auf Wochen-, Bauern- und einmal jährlich stattfindenden Spezialmärkten durch Vorgaben in der Marktordnung, bei Genehmigung von Veranstaltungen

### Beteiligungsprozesse (Ernährungsdemokratie)

Die Bürgerinnen und Bürger oder interessierte Organisationen (z.B. Ernährungsräte, Betreiber von SOLAWIS oder Foodsharing) einer Kommune, über Beteiligungsprozesse mitnehmen und so eine kommunale regionale Bio-Wertschöpfungs- und Ernährungsstrategie entwickeln oder auch Bio-Akteurs-Netzwerke initiieren / moderieren



**Sie sind Mitarbeiterin / Mitarbeiter einer Stadt-, Gemeinde- oder Landkreisverwaltung und haben den Auftrag bekommen, Bio in Ihrer Kommune voranzubringen.**

**Wir zeigen, wie Sie zielorientiert vorgehen, und was auf dem Weg zu „Mehr Bio“ zu beachten ist.**

#### Wichtig zu wissen

Es gibt keine allgemeingültige Checkliste, die abgearbeitet ist.

Jede Stadt, jeder Landkreis, jede Gemeinde hat ihre individuellen Gegebenheiten.

#### **Je größer und komplexer, umso systematischer und aufwändiger – kreisfreie Stadt, kreisangehörige Stadt, Landkreis, Gemeinde**

Bio-Verantwortliche können viel bewegen, wenn sie einen klaren Auftrag haben, stabil in der Kommunalverwaltung verankert sind und regelmäßig im Kommunalparlament berichten. Je größer eine Kommune ist, umso komplexer ist die Verwaltung. Denn: je größer, umso mehr Abstimmungsaufwand.

Dafür sind aber auch die Potenziale und Handlungsmöglichkeiten umfassender. Eine kreisfreie Großstadt nimmt auch „staatliche“ Aufgaben wahr und hat mehr Gestaltungsmöglichkeiten.

Auch gibt es deutlich mehr Einrichtungen und Veranstaltungen, bei denen Essen angeboten wird.

Dennoch ist in kleineren Gemeinden inhaltlich das Gleiche zu tun. Möglicherweise laufen alle Fäden bei einer einzelnen Person zusammen, z. B. die Bürgermeisterin oder der Verwaltungsmitarbeiter.

## Wer ist betroffen? Wen holen Sie am besten ins Boot?

Lebensmittel, Essen, Catering-Leistungen betreffen die eigene kommunale Verwaltung. Lebensmittel werden eingekauft, Catering-Leistungen vergeben. Die Verwaltung selbst hat auch Vorbildfunktion. Sie kann zudem durch das eigene Einkaufsverhalten die Nachfrage nach Bio beeinflussen. Kommunen haben außerdem gesunde Ernährung, Ernährungsbildung, Esskultur, Beratung von Betrieben der Land- und Lebensmittelwirtschaft als Arbeitsauftrag. **Die entsprechenden Fach-Verantwortlichen können damit wichtige Promotoren und Multiplikatoren sein.**

Es ist wichtig, die Bereiche zu identifizieren, bei denen Ernährungs-/Lebensmittelangebot, Projekte und Unternehmen bzw. Organisationen einen nennenswerten Umfang haben oder aus anderen Gründen wichtig sind.



Das Thema Bio-Regio kommt in Kommunen dann gut voran, wenn es gelingt, mit interessierten und motivierten Akteuren zusammen zu arbeiten und starke Netzwerke zu bilden.

### Stellen Sie sich also die Frage: **Wen muss ich ansprechen, mit wem muss ich kooperieren?**

- Dienststellen, Verwaltungsbereiche, die ein kontinuierliches Mittagessen für Kinder, Jugendliche, Senioren, Mitarbeiter (Rathauskantinen) organisieren.
  - ☞ Kita- und Schulverwaltung, Einrichtungs- bzw. Schulleitungen, Seniorenbetreuung, zentrale Ämter oder auch kommunale Betriebe wie Krankenhäuser, Energie- und Wasserversorger
- Dienststellen, Verwaltungsbereiche, die Lebensmittel / Catering für (große) Veranstaltungen, Tagungen, Besprechungen beschaffen.
  - ☞ Kulturdienststellen, zentrale Dienste, Querschnittsämter
- Dienststellen, die gastronomische Konzessionen (Gastrobetriebe in kommunalen Gebäuden, Einrichtungen oder Kioske, auch auf öffentlichen Flächen) vergeben.
  - ☞ Liegenschaftsämter, zentrale Dienste
- Wochenmärkte, Sondermärkte,
  - ☞ Marktämter
- Bio-Branche als Standortfaktor mit Entwicklungspotenzial, Stadt-Land-Vernetzung, Wertschöpfungsprojekte,
  - ☞ Wirtschaftsförderung
- Dienststellen, die landwirtschaftlich nutzbare kommunale Liegenschaften verwalten
  - ☞ Liegenschaftsämter
- Versorgung einer Kommune mit Lebensmitteln grundsätzlich, Quartiersentwicklung mit besonderem regionalen Bio-Wertschöpfungs-Fokus
  - ☞ Stadtplanung, Stadtentwicklung, Regionalplanung, Regionalentwicklung
- Image, Öffentlichkeitsarbeit
  - ☞ Stadt-/Landkreismarketing
- Kommunale Bio-Strategie, evtl. in regionaler Kooperation
  - ☞ Dienststellenübergreifend, Verwaltungsspitze, Stadtrat, Gemeinderat, Kreistag
- Ernährungsdemokratie, Bürgerbeteiligung
  - ☞ Dienststellenübergreifend, Verwaltungsspitze, Stadtrat, Gemeinderat, Kreistag

Zusätzlich zu den Akteuren in der Kommunalverwaltung ist es wichtig, Unternehmen, engagierte Einzelpersonen, Initiativen, Vereine, Verbände, Kammern, u.ä. zu identifizieren und in die Arbeit einzubinden.

Was ist wichtig, um den Einstieg in die regionale Bio-Wertschöpfung erfolgreich zu gestalten?

→ **Beschluss des Stadtrats, Gemeinderats, Kreistags – mit möglichst konkreten Zielen insbesondere zur kommunalen Gemeinschaftsgastronomie**

Beispiel Textvorschlag Beschluss:

Die Förderung des Ökolandbaus, der regionalen Wertschöpfung und der Nachfrage nach Bio-Lebensmitteln sind wichtige Ziele für die Kommune xy.

Für den Zeitraum etwa 2026 bis 2032 werden folgende Ziele beschlossen: Bio-Anteil in Kitas mindestens 90 %, in Schulen 90 %, bei allen städtischen Einrichtungen und Veranstaltungen 50 % sowie Anteil der ökologisch bewirtschafteten Pachtflächen 30 %.

Um diese Ziele zu erreichen sind folgende Maßnahmen geplant: Z.B.

- Essensmanagement in Kitas, Schulen und bei Veranstaltungen einführen
- Bildungsarbeit, Veranstaltungen durchführen
- Wertschöpfungsprojekte initiieren
- Bürgerschaftliches Engagement (Ernährungsrat, Solawi) unterstützen.
- Kommunale Bio-Ernährungsstrategie erarbeiten
- Mit anderen Kommunen vernetzen
- Dazu sollen Mittel in Höhe von XX.XXX,XX Euro bereitgestellt werden.

Es wird alle x Jahre über die Fortschritte im Stadt-/Gemeinderat/Kreistag berichtet.

→ **Rückendeckung durch Bürgermeisterin, Landrat, Dezernentinnen / Referenten und ggfs. Amtsleitung absichern und sichtbar machen, Vorgehen (strategisch) absprechen**



→ **Festlegen, in welchen Zeitabständen an die kommunalen Gremien zu berichten ist**

Bericht - Beispiel Gliederung / Stichpunkte  
Inhalte:

1. Politische Rahmenbedingungen (v.a. Bund, Land), wirtschaftliches Umfeld (Bio-Branche wächst), bürgerschaftliches Engagement (wichtige engagierte Organisationen)
2. Aktuelle Beschlusslage zu Zielen, Maßnahmen, Ergebnisse
3. mit Tabellen, Zeitreihen zu Bio-Anteilen in wichtigen Einrichtungen der Verwaltung und bei Veranstaltungen, wichtige Vermarktungs- oder Bildungsprojekte, die durchgeführt wurden, Kooperationen und Netzwerke (selbst initiiert oder beteiligt), akquirierte Förder- und Sponsorenmittel
4. Neue Ziele bis zum Jahr XXXX
5. Für die Kommune passende Strategien, Maßnahmen, personelle und finanzielle Ressourcen, um die neuen Ziele zu erreichen.

→ **Bestandsaufnahmen, was im Bereich Bio bereits in der Kommune gemacht wird. Dies ist auch wichtig und hilfreich, um machbare, gleichwohl ambitionierte Ziele zu definieren. Hier ein Beispiel eines Muster-Fragebogens:**

**Beispiel Fragebogen zum Bio-Anteil:**

**1. Verpflegungsanlässe:**

Mittagessen,  Empfänge,  
 Zwischenverpflegung,  Märkte  
 Verpachtung von Kiosken, Veranstaltungen,

**2. Zahl der Essen in einer kommunalen Einrichtung oder bei einer Veranstaltung:**

**3. Ausgaben / Kosten**

Kosten pro Essen:

Gesamtausgaben für Essen / Lebensmittel in Dienststellen, Einrichtungen, bei Veranstaltungen:

Jeweiliger Anteil Ausgaben für Bio-Lebensmittel zu gesamte Lebensmittelausgaben:

**4. Ausmaß der regionalen Wertschöpfung**

Anteil der Lebensmittel, die regional bezogen werden:

Caterer oder Hauptlieferanten, mit denen zusammengearbeitet wird

**5. Anteil ökologisch bewirtschafteter Flächen bei der Verpachtung städtischer Flächen:**

**6. Wichtige Faktoren oder Maßnahmen, die zu einer Steigerung des Bio-Anteils beigetragen haben:**

**7. Hemmnisse und Probleme, die eine Steigerung des Bio-Anteils konkret erschweren?**

**8. Unterstützung bzw. Beratung erforderlich?**  Ja  Nein **Wenn ja, in welcher Form?**

→ **Sich mit anderen Kommunen vernetzen, zum Beispiel über Bio Komm' mit-Aktivitäten oder das Bio-Städte Netzwerk, und von reichhaltiger Erfahrung profitieren**

### Tipp

Durch Kooperation mit besonders motivierten Kolleginnen und Kollegen, die Aufgaben als Fach-Verantwortliche haben, erzielt man in der Regel (schnellere) Erfolge. Das motiviert und regt alle zum Weitermachen an. Erfahrungsgemäß sollten Sie dabei besonders das Kita- und Schulverpflegung in den Blick nehmen.

### Was ist von Anfang an wichtig, um nach zwei bis vier Jahren die Arbeit erfolgreich verstetigen zu können?

Durch den Nachweis erfolgreicher Veranstaltungen, Aktionen, sowie Projekte sichern Sie sich die Unterstützung durch die politischen Gremien.

An Beispielen können Sie zeigen, dass durch Projekte, Aktionen und Veranstaltungen Förder- und Sponsorgelder in die Kommune fließen.

Im Folgenden finden Sie eine Übersicht möglicher Fördermittel – bitte recherchieren Sie hier jeweils aktuell und für die eigene Region passende Fördermöglichkeiten, denn es gibt neben EU- und bundesweiten Fördermöglichkeiten diverse regional sehr unterschiedliche Einzelprogramme.

### Übersicht ausgewählte Fördermöglichkeiten:

#### Bundesprogramm Ökologischer Landbau (BÖL)

- zentrales Umsetzungs- und Finanzierungsinstrument des Bundesministeriums für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat (BMLEH)
- Stärkung und Ausbau der ökologischen Land- und Lebensmittelwirtschaft in Deutschland.
- Für Kommunen wichtige Förderschwerpunkte: Aufbau von und Informationen zu Bio-Wertschöpfungsketten, Messen und Veranstaltungen, Beratung und Bio-Zertifizierung von AHV Unternehmen, Verbraucherinformationen und Absatzfördermaßnahmen

<https://www.bundesprogramm.de/das-bundesprogramm>

### Informationskampagne „Bio kann jeder – nachhaltig essen in Kita und Schule“

Bundesweite Initiative zur Sensibilisierung und Unterstützung von Einrichtungen (z. B. Kitas, Schulen) sowie kommunalen Entscheidern für mehr Bio-Anteil in Außer-Haus-Verpflegung. Nutzen für Kommunen: Praxiswissen zur Einführung, Netzwerk-Angebote und Unterstützung bei Prozess- und Strategiefragen.

<https://www.oekolandbau.de/bio-in-der-praxis/ausser-haus-verpflegung/bildung-und-beratung/bio-kann-jeder/>

### Initiative „BioBitte – Mehr Bio in öffentlichen Küchen“

Unterstützt öffentliche Einrichtungen (u. a. kommunale Kantinen, Schul- und Kitaküchen) beim Ausbau des Bio-Einsatzes durch Hintergrundinfos, Handlungshilfen, Veranstaltungen und Vernetzung. Kommunaler Bezug: Orientierung und praktische Unterstützung für bio-orientierte Beschaffung und Verpflegung.

<https://www.bmleh.de/DE/themen/landwirtschaft/oekologischer-landbau/bio-bitte.html>

### Richtlinie über die Förderung von Informations- und Verbraucherprojekten (RIGE)

Fördermöglichkeit für Projekte von Gebietskörperschaften, die Verbraucher über ökologische und regionale Wertschöpfungsketten informieren (z. B. Kampagnen, Veranstaltungen, pädagogische Angebote). Kommunaler Nutzen: Finanzierung von Info- und Bildungsprojekten rund um Bio-Themen.

<https://www.bundesprogramm.de/foerderung/foerderung-von-informationen-zu-bio-wertschoepfungsketten>

### Weitere Förderbausteine des Bundesprogramms (kommunal relevant, wenn kommunale Partner beteiligt)

Diese sind nicht ausschließlich kommunenspezifisch, aber Städte und Gemeinden können oft als Projektpartner oder Träger auftreten:

- Förderung von Projekten zum Aufbau regionaler Bio-Wertschöpfungsketten – z. B. Vernetzung, Koordination, Veranstaltungen.

<https://www.bundesprogramm.de/foerderung#aufbau-von-bio-wertschoepfungsketten>

- Verbraucher- und Absatzförderungsmaßnahmen – z. B. Kampagnen, Aktionen, Veranstaltungen, Info-Events, die Kommunen mittragen bzw. gemeinsam durchführen können.

<https://www.bundesprogramm.de/foerderung#verbraucherinformationen-und-absatzfoerderung>

- Wissenstransfer & Netzwerke – Kommunikation, Workshops, Weiterbildungen, bei denen kommunale Akteure teilnehmen bzw. Netzwerke aufbauen können.

<https://www.bundesprogramm.de/foerderung#wissenstransfer>

### **Bundesprogramm Ländliche Entwicklung und Regionale Wertschöpfung (BULE plus)**

Gefördert werden innovative Ansätze, modellhafte Ideen und Modellregionen der ländlichen Entwicklung

[https://www.ble.de/DE/Projektfoerderung/Foerderung-Auftraege/BULE/BULE\\_node.html](https://www.ble.de/DE/Projektfoerderung/Foerderung-Auftraege/BULE/BULE_node.html)

### **Öko-Modellregionen in Bundesländern**

- sollen die Produktion, Vermarktung und das Bewusstsein für regionale Bio-Lebensmittel voranbringen.
- Im Fokus steht nicht nur die Steigerung der Öko-Anbaufläche, sondern auch die Verbindung von regionaler wirtschaftlicher Entwicklung und ökologischer Erzeugung mit ihren positiven Auswirkungen auf Biodiversität, Boden-, Wasser-, und Klimaschutz.
- Bezuschusst werden Personalkosten und / oder der Sachaufwand bei Fach-Projekten

<https://ömr.de/>

<https://biomusterregionen-bw.de/,Lde/Startseite>

<https://oekomodellregionen.bayern/>

[https://www.ml.niedersachsen.de/startseite/themen/landwirtschaft/okologischer\\_landbau/oko-mo-dellregionen-in-niedersachsen-183372.html](https://www.ml.niedersachsen.de/startseite/themen/landwirtschaft/okologischer_landbau/oko-mo-dellregionen-in-niedersachsen-183372.html)

<https://bio-regio-sachsen.de/>

### **Förderung regionaler Erzeugnisse in Bundesländern**

- Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ (GRW) sowie Wirtschafts- und Strukturpolitik der Bundesländer

<https://www.bundeswirtschaftsministerium.de/Redaktion/DE/Artikel/Wirtschaft/grw-gemeinschaftsaufgabe-laender.html>

- Beispiel VuV Regio Bayern - gefördert: Vorhaben von kleinsten, kleinen und mittleren Verarbeitungsunternehmen (zum Beispiel

Mühlen, Molkereien, Schlachtbetriebe) sowie von Erzeugerzusammenschlüssen.

<https://www.stmelf.bayern.de/foerderung/verarbeitung-und-vermarktung-landwirtschaftlicher/index.html>

Die Regionalförderung, von der auch Bio-Projekte profitieren können, ist von Bundesland zu Bundesland unterschiedlich. Für jede Stadt, Gemeinde, Landkreis ist eine individuelle Recherche erforderlich.

### **EU / LEADER**

- Maßnahmenprogramm der Europäischen Union, mit dem modellhaft innovative Aktionen im ländlichen Raum gefördert werden. Lokale Aktionsgruppen erarbeiten vor Ort Entwicklungskonzepte.
- Ziel ist es, die ländlichen Regionen Europas auf dem Weg zu einer eigenständigen Entwicklung zu unterstützen.
- Für die Durchführung sind die Bundesländer zuständig.

### **EU Schulprogramm**

- Ziel: Kindern und Jugendlichen Gemüse und Obst sowie frische Milch und Milchprodukte schmackhaft machen und eine gesündere Ernährung fördern.
- Im Schuljahr 2022/2023 profitierten insgesamt fast 2,5 Millionen Kinder an mehr als 25.000 Bildungseinrichtungen.
- Um an dem Programm teilnehmen zu können, müssen die Bundesländer eine regionale Strategie bei der EU-Kommission einreichen, in der sie darlegen, wie sie das Programm in den nächsten 6 Jahren ausgestalten werden.

<https://www.bmleh.de/DE/themen/ernaehrung/gesunde-ernaehrung/kita-und-schule/schulobst.html>

Machen Sie auch deutlich, dass die Ihre Kommune Rücken- deckung durch Zivilgesellschaft und Unternehmerschaft hat.

### **Beispiel: Ernährungsräte können Kommunen entlasten**

Die Ernährungsräte führen mit und für Kommunen konkret Projekte und Aktionen durch. Ernährungsräte wollen bundesweit die Ernährungspolitik vom Acker bis zum Teller verbessern. Über 60 Initiativen aus Städten und Regionen arbeiten daran, Versorgungssysteme regional, gerecht und zukunftsfähig zu gestalten – im Dialog mit Politik, Verwaltung, Wissenschaft und Gesellschaft.

<https://ernaehrungsraete.org/>

## Zu Beginn klare Ziele setzen und diese verfolgen

- Aufbau eines kommunalen Gastro-Managements in den Bereichen Kita-, Schul- und Senioren- „Verpflegung“ einerseits sowie Veranstaltungen, Tagungen, Empfänge andererseits. Das heißt konsequente Beschaffung von Bio- Lebensmitteln, aus der Region, mit laufendem Qualitätsmanagement und enger Vernetzung mit Catering-Unternehmen, Großhändlern, Landwirtinnen / Landwirten, mit dem Ziel von bis zu 100 % Bio-Anteil.
- Ökologische Land- und Lebensmittelwirtschaft als Leitbranche in der Wirtschaftsförderung definieren, z.B. Wertschöpfungsketten aufbauen,
  - stärker Bio-Gründungen fördern,
  - öffentlichkeitswirksame Kampagnen für regionale Bio-Wertschöpfung,
  - Bio für Berufseinsteiger, Großmärkte, Märkte attraktiv machen
  - Bio als „roter Faden“ im Tourismus
- Die gesellschaftlichen Leistungen der Bio-Branche in einem kommunalen Nachhaltigkeitshaushalt darstellen.



- Stadt- und Raumplanung: konsequent bei kommunalen Planungen und Entwicklungskonzepten die Versorgung mit Bio-Lebensmitteln einbeziehen, landwirtschaftliche Flächen planerisch und baurechtlich für bäuerliche Betriebe sichern, landwirtschaftliche Flächen an Ökolandbau verpachten, öffentliche Grünflächen für Urban Gardening
- Bildungsoffensive: über alle Schularten, praktisches Lernen, berufliche Fortbildung, Vernetzung mit Hochschulen
- Ernährung als sozial- und gesundheitspolitisches Thema, z.B. gesundes Essen, geringere Gesundheitskosten, faire Bezahlung für Landwirtinnen / Landwirte
- Die kulturelle Dimension von Essen / Landwirtschaft deutlich machen und die Beziehung der Menschen zu Landwirtschaft und zu Lebensmitteln vertiefen. Kulturveranstaltungen beispielsweise ziehen Besucher an durch hochwertiges, schmackhaftes Essen. So kann ein mentaler und kultureller Wandel rund um Ernährung, Landwirtschaft und Lebensmitteln zu mehr Nachhaltigkeit angestoßen werden.

## Ein bewusstes Rollenverständnis hilft Ihnen bei Ihrer Arbeit.

1. Sie nehmen eine ganze Reihe von Organisationsrollen ein und werden dabei von den Werten, Standards, Logiken und Erfahrungen der Organisationskultur geprägt. Sie sind:
  - Fachberaterinnen und Fachberater und beraten Fach-Verantwortliche bezüglich ökologischer Ernährungswirtschaft, aber auch als Expertin und Experte für Veränderungen
  - Prozessgestalterin und Prozessgestalter, d. h. Sie verändern und gestalten Prozesse, z. B. Beschaffungsprozesse, in Abstimmung mit den betroffenen Fach-Verantwortlichen
  - Motivatorin und Motivator – Sie motivieren, informieren und begleiten die Fach-Verantwortlichen und ggfs. auch die „Kunden“ in einer Einrichtung
  - Managerin und Manager von Ressourcen und setzen die zur Verfügung stehenden Ressourcen (Geld, Personal) effektiv ein
  - Teamkollegin und Teamkollege und kooperieren, möglicherweise in einem Team mit heterogenen Aufgaben
  - Führungskraft und führen Mitarbeiterin und Mitarbeiter, die für das Erreichen der Ziele wichtig sind
  - Moderatorin und Moderator und moderieren Netzwerke, Arbeitsgruppen, Workshops, u.a.
  - Projektentwicklerin und Antragsteller, d. h. Sie beantragen und managen (bewilligte) Förderprojekte



2. Ihre Profession und Professionalität prägen Sie und Ihre Arbeit zusätzlich. Ihre Ausbildung, Ihr Studium, aber auch Fachtagungen und Weiterbildungen und die damit erlernten / erfahrenen Werte, Standards und Logiken fördern oder behindern die Aufgabe. Machen Sie sich bewusst, Sie gehen unterschiedlich vor, je nachdem, ob Sie:
  - ein Studium in öffentlicher Verwaltung oder Studium Betriebs-/ Volkswirtschaft, Agrarwissenschaften oder Ernährungswissenschaften absolviert haben.
  - dadurch bestimmte Methoden und (wissenschaftliche) Vorgehensweisen erlernt haben und praktizieren können.
  - praktische Erfahrung, z.B. im Ökolandbau, bei Weiterverarbeitern oder im Bio-Handel haben
  - oder sich bislang eher theoretisch mit dem Ökolandbau beschäftigt haben.
3. Und sogar, wie Sie als Privatperson in Ihrer Familie, im Freundeskreis agieren und eingebettet sind, beeinflusst Ihr Handeln in der Kommunalverwaltung. Ein „Familienpatriarch“ handelt im Dienst anders als jemand der sich gleichberechtigt im Freundeskreis bewegt. Eine Nachwuchskraft, die gelernt hat, auf Geschwister Rücksicht zu nehmen und sich an den Eltern zu orientieren, wird im Team der Verwaltung kollegialer und angepasster arbeiten.

<sup>1</sup> Siehe Bernd Schmid: Systemische Professionalität und Transaktionsanalyse. EHP Edition Humanistische Psychologie, 2003.

<https://ehp-koeln.com/buecher/buchdetail.php?itemID=76>

## Bitte auch Einbezug der „Organisations-Kultur“ der öffentlichen Verwaltung

Um eine Kommunalverwaltung zielgerichtet zu beeinflussen und gleichzeitig die Notwendigkeit zur Anpassung zu erkennen, ist ein ausgeprägtes Verständnis der Funktionsweise der eigenen Verwaltung als System unerlässlich.

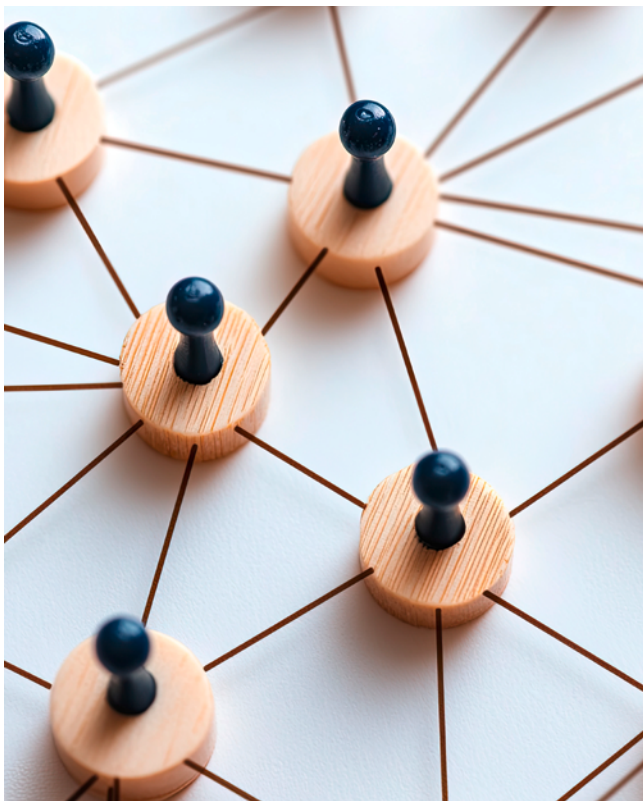
Die Organisationskultur ist eine im Arbeitsalltag oft unterschätzte Einflussgröße.

Eine Organisationskultur ist geprägt von typischen Verhaltens-Gewohnheiten, die durch ihre Mitglieder ausgedrückt werden. Begleitet werden diese Verhaltensweisen von typischen Wertvorstellungen, Gefühlen und Glaubenssätzen, aus denen Entscheidungen für Handlungen entstehen. Die Organisationskultur zeigt sich auch durch Gebäude, Logos, Schriften, Rituale.

<https://www.rolf-balling.de/downloads/RB-Kultur-diagnose-ZTA-rev.pdf>

Es gibt **drei Typen von Organisationskulturen**.

Die „Maschinenkultur“, die „Spielkultur“ und die „Familienkultur“. Bei einer Spielkultur geht es darum, Herausforderungen zu suchen und zu meistern. Bei Organisationen mit einer „Maschinenkultur“ steht die Ordnung im Vordergrund. Bei der Familienkultur ist der Zusammenhalt das Wichtigste.



Das Zusammenhalten ist das, was kommunale Verwaltungen prägt. In Kommunen dominiert die Familienkultur. Für Bio-Verantwortliche ist deshalb wichtig zu wissen:

1. Bestreben in einer Familienkultur ist es, eine Gemeinschaft (Kollektiv) zu werden, in die sich die Mitarbeiter gerne einordnen und sich loyal engagieren. Sie sollten deshalb als Bio-Verantwortliche **nicht zu sehr „aus der Reihe tanzen“**. Der Widerstand würde so wachsen. Sofern Bio-Ziele bereits beschlossen wurden, ist es gegenüber Fach-Verantwortlichen, die nicht mitziehen, hilfreich, sich **auf die Loyalität** gegenüber dem gemeinsamen Ziele zu **berufen** und die **Verbundenheit** dazu zu **betonen**.
2. Ein gutes Bild nach außen ist bei einer Familienkultur wichtig. Deshalb können Bio-Verantwortliche auf **das gute Image von Bio verweisen**. Bürger und Unternehmen identifizieren sich gerne mit einer Kommune, die aktuelle Herausforderungen angeht, zukunftsorientiert und solide arbeitet.
3. Zu beachten ist auch: Die Bereichsleiter (z.B. Dezernenten) verstehen sich oft als zentrale Schaltstelle bzw. Kommandozentrale ihrer Bereiche. Die Dezernentenrunde in Großstädten, die Leitungsrunde der Fachbereiche in Kreisverwaltungen oder Bürgermeister und Verwaltungsleitung in Gemeinden prägen und repräsentieren die Organisationskultur. Es ist für Bio-Verantwortliche entscheidend sich der **Rückendeckung** zu **versichern**.
4. Tendenzielle Stärke einer Familienkultur ist es, den Mitarbeitern ein Gefühl von „aufgehoben sein“ zu geben und Fürsorglichkeit zu vermitteln. Dies bietet prinzipiell eine gute Arbeitsbasis für kommunale Bio-Verantwortliche. Darin liegt aber auch eine Gefahr, wenn es mit der „Fürsorglichkeit“ übertrieben und von den Mitarbeitern symbiotische Hingabe / absolute Treue gefordert wird. Bio-Verantwortliche, die zu sehr eigene Wege gehen, können den Rückhalt verlieren und bei wichtigen Entscheidungen ausgeschlossen werden. Sie kommen dann besser an, wenn sie **sich als kollegial und ohne Machtambitionen zeigen**.
5. Ein wirklicher Qualitätssprung kann bei Familienkulturen durch mehr Sach- statt Personenbezogenheit und auch **mehr Planung und Controlling** entstehen. Dies bedeutet, bei Bio **klare Ziele** zu haben und die **Zielerreichung**, z.B. durch regelmäßige Berichte in den kommunalen Gremien oder mit Veranstaltungen für die Öffentlichkeit, **transparent** zu halten.

Sie wollen starten? Oder weiter vorankommen? Ganz gleich, an welchem Punkt „Bio“ Ihre Kommune gerade ist, wir unterstützen. Genau dafür gibt es die Maßnahme *Bio Komm' mit!*

**Nutzen Sie unser unverbindliches, kostenloses Angebot – und vor allem unser Knowhow aus dem Netzwerk BioStädte.**

*Sprechen Sie mich an – ich freue mich von Ihnen zu hören!*



Das Bio-Städte Netzwerk ist durch das Bundesministeriums für Landwirtschaft, Ernährung, Heimat (BMLEH) und der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) beauftragt, die Kommunen deutschlandweit bei der Umsetzung der Bio-Strategie 2030 zu unterstützen.

#### **Unser Angebot:**

- Fach- und Informationsveranstaltungen sowie Arbeitsgruppen, die Wissen und Umsetzungskompetenz verbessern
- Über eine Werkzeugkiste die Erfahrungen eines aktiven Bio-Städtenetzwerks teilen
- Kommunenübergreifende Aktionen für die Bürgerinnen und Bürger organisieren
- Insbesondere beraten wir Städte, Gemeinden und Landkreise, gerne auch vor Ort, die
  - ☞ in ihrem Verantwortungsbereich (z.B. Kitas, Schulen, Kantinen, Krankenhäuser, Veranstaltungen, Tagungen, Märkte u.ä.)mehr Bio-Lebensmittel einsetzen,
  - ☞ die finanziell geförderten Projekte mit der wachsenden Zahl an Bio-Betrieben durchführen,
  - ☞ die über Bildungs- und Informationsangebote verstärkt die Vorteile von regionaler Bio-Wertschöpfung vermitteln oder
  - ☞ insgesamt eine kommunale Bio-Strategie erarbeiten wollen.

#### **Wir wenden uns an:**

- Politisch Verantwortliche, wie Oberbürgermeister, Bürgermeister, Landräte, Dezernenten /Referenten, Stadt-, Gemeinde-, Kreis- und Bezirkräte,
- Fach-Verantwortliche, inkl. Amtsleitungen, in Kommunalverwaltungen, die sich um Lebensmittel, Catering-Leistungen oder regionale Bio-Wertschöpfungs-Unternehmen, bürgerschaftliche Organisationen kümmern,
- Bio-Verantwortliche.

#### **Lassen Sie uns darüber sprechen, welche Chancen und Möglichkeiten Ihre Kommune hat:**

Dr. Werner Ebert  
Verein zur Förderung der Bio-Städte e.V.  
[www.biostaedte.de](http://www.biostaedte.de) →  
[www.oekolandbau.de/biokommmitt](http://www.oekolandbau.de/biokommmitt) →

Tel. 0911 9400 9945  
Mobil 0155 6358 7365

[werner.ebert@biostaedte.de](mailto:werner.ebert@biostaedte.de)

#### **HERAUSGEBER**

Bundesanstalt für Landwirtschaft  
und Ernährung (BLE)  
Geschäftsstelle Bundesprogramm  
Ökologischer Landbau (BÖL)  
Deichmanns Aue 29, 53179 Bonn  
Tel. +49 (0)228 6845-3280  
boel@ble.de

#### **STAND**

Mai 2026

#### **GESTALTUNG**

media4nature GmbH  
www.media4nature.de

#### **TEXT UND INHALT**

Verein zur Förderung der Bio-Städte e.V.  
www.biostaedte.de

#### **BILDNACHWEIS**

S. 1 und 14: adobestock.de/Stefan Schurr  
S. 4: adobestock.de/JustLife  
S. 5: adobestock.de/Johannes  
S. 6: adobestock.de/SunriseDon/peopleimages.com  
S. 10: adobestock.de/Артур Комис  
S. 11: adobestock.de/stokkete  
S. 12: adobestock.de/lililia  
S. 13: Wernr Ebert

Weitere Informationen unter  
[www.oekolandbau.de](http://www.oekolandbau.de)  
[www.bundesprogramm.de](http://www.bundesprogramm.de)

Bio Komm` mit ist Teil des Bundesprogramms Ökologischer Landbau,  
initiiert und finanziert durch das Bundesministerium für Landwirt-  
schaft, Ernährung und Heimat.

